

ein bedeutungsgeladenes Zeichen- oder Textsystem bilden, auf das Benutzer individuell oder kollektiv eingehen (sollen). Daraus lässt sich die politische und ideologische Rolle von Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart und deren Folgen in der jeweiligen Baupraxis ableiten. Und ein Katalog entsprechender Begriffe steckt den Rahmen ab, in dem sich die Betrachtung bewegen soll: Nationale Identität, Nationalismus, Gedächtnis und Erinnerung, Geschichtsbewusstsein, Authentizität, Tradition, Mythos. Unter solchen Voraussetzungen und aus der aktuellen Situation der Zeitgeschichte heraus, bestimmt durch die Wiedervereinigung und die mit ihr verbundenen Neubewertungen der gerade genannten, für die Sinngebung von Denkmalpflege als ausschlaggebend erkannten Begriffe, hinterfragt der Autor das Selbstverständnis der Disziplin und ihrer Institutionen. Fatal nennt er deren „Nichteinmischung in den zu verzeichnenden Boom populärer Rekonstruktions- und Erinnerungsarchitekturen, für deren Umsetzung jetzt neue Koalitionen aus Politik und Bürgerschaft auf den Plan getreten sind.“ Die in diesem Zusammenhang aufgestellte Behauptung, es gäbe keine deutschsprachige gesamtheitliche politische Geschichte der Denkmalpflege, ist so nicht zutreffend. Einschlägige Darstellungen, von denen Rezensent wesentliche in den Literaturangaben des Autors vermisst, berücksichtigen durchaus die politische Einbindung in die jeweilige Zeitgeschichte, allerdings ohne die Ergebnisse der praktischen denkmalpflegerischen Arbeit (Restaurierung, Inventarisierung, Forschung etc.) dabei aus den Augen zu verlieren. Was Falser aber zurecht anmahnt, ist die Thematisierung von „Erfolgen, Niederlagen oder gar Fehlentwicklungen“ in der gegenwärtig unstrittigen „Krisensituation der Institution Denkmalpflege [...] zur Schärfung des Profils der Disziplin [...]“. Man wartet leider bisher vergebens darauf.

ERNST BADSTÜBNER  
*Berlin*

**Benedetta Cestelli Guidi: Was befindet sich in den Museen Roms** (aus dem Italienischen von Cornelia Greber); Firenze, Roma: Scala Group Firenze, ATS Italia Editrice Roma 2007; 192 S., zahlr., meist farbige Abb.; € 15,00

Rom war und ist das Mekka der Kunstinteressierten und Bildungsreisenden aller Herren Länder. Die „Ewige Stadt“ ist bei aller modernen Urbanität selbst ein Gesamtkunstwerk und bietet dem Touristen und Flaneur in Überfülle Kunstwerke und Kunsterlebnisse von der Antike über Renaissance und Barock bis zur Moderne. Dennoch – oder vielleicht gerade deshalb – fällt ein Überblick über die zahlreichen römischen Museen und Sammlungen und ihre Schätze schwer, zumindest jenseits der allseits bekannten Vatikanischen Museen und der Nationalmuseen. Die vorhandene Fülle und Unterschiedlichkeit der Häuser in verschiedensten Trägerschaften ist das Ergebnis einer langen Tradition fürstlicher, päpstlicher und zuletzt staatlicher und kommunaler Sammlungen, die über die gesamte Stadt verteilt sind. Wer die vielen Museen und zahlreichen Palazzi mit ihren Kunstsammlungen durchschreitet, schreitet zugleich auch ahnungsvoll durch die Geschichte des Museums selbst – denn hier

in Rom und seinen Sammlungen liegt der historische Ursprung der Institution „Museum“, hier öffneten die ersten Kunstsammlungen vermögender Mäzene ihre Pforten für das Publikum lange vor der Epoche der Aufklärung und der Säkularisation.

Da eine Orientierung auch dem kunsthistorisch Interessierten und Vorgebildeten nicht immer ganz leicht fällt, erscheint es sinnvoll, eine Neuerscheinung vorzustellen, die zwar nicht den Charakter einer wissenschaftlichen Arbeit hat, aber einen gleichermaßen fundierten wie nützlichen Überblick bietet.

Das vorliegende Buch Guidis über die Museen Roms erschien in deutscher Sprache 2007 und geht zurück auf die erste italienische Ausgabe aus dem Jahr 2005, dem auch weitere Versionen in Französisch und Englisch folgten.<sup>1</sup> Es ersetzt und erneuert damit zugleich einen auch in deutscher Sprache 1994 aufgelegten Führer, der nur noch antiquarisch greifbar ist.<sup>2</sup>

Um es vorwegzunehmen: Dieser Überblick über die Museen Roms und ihre schier unermesslichen Kunstwerke ist wissenschaftlich fundiert, längst überfällig, praktisch – und schön. In neun Abschnitten gibt die Autorin einen Überblick über die römischen Museen. Die Gliederung nach Gattungen sensibilisiert den Leser und Romreisenden nicht allein für den Charakter der Sammlungen, sondern auch für deren unterschiedliche Herkunft und Trägerschaften: Von den archäologischen Museen (S. 5–48) über die Museen für mittelalterliche und moderne Kunst (S. 49–88), die Museen der Villa Borghese (S. 89–114), die kulturhistorischen und historischen Museen zur Stadtgeschichte (S. 115–120), den Museen, die aus Gedenkstätten und Privatsammlungen hervorgegangen sind (S. 121–130), den Museen der Villa Torlonia (S. 131–134), den Museen in der Vorstadt EUR (S. 135–140) bis hin zu den Vatikanischen Museen (S. 141–182) und zahlreichen weiteren, teils kleineren und kaum bekannten Häusern und temporären Ausstellungsorten (S. 183–192).

Innerhalb dieser Abschnitte ist jeder Sammlung ein Kapitel gewidmet – je nach Bedeutung vom kleineren Eintrag bis zur ausführlichen Übersicht wie etwa zur Galleria Borghese (S. 96–105) – durchweg illustriert mit Farbabbildungen von hervorragender Qualität.

Am Beispiel der Galleria Spada (S. 84–87) lässt sich dieser überzeugende Aufbau nachvollziehen. Die Entstehung der Kunstsammlung unter Kardinal Bernardino Spada (1594–1661) wird ebenso erwähnt wie deren daraus resultierender, heute noch im Wesentlichen erhaltener Charakter als „harmonisches Ganzes von Kunstwerken, die das wissenschaftliche Interesse und den Geschmack des Hauptsammlers [...] verdeutlichen.“ (S. 84). Nach einigen hilfreichen Erläuterungen zur Baugeschichte des Palazzo aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts – inklusive Francesco Borrominis perspektivischer Kolonade – nimmt die Autorin den Leser mit in das erste Stockwerk, um mit ihm die Kunstsammlung Raum für Raum zu durchschreiten (S. 85–87), illustriert mit Ansichten des Baus und vor allem mit ausgewählten, bedeutenden Werken

1 BENEDETTA CESTELLI GUIDI: *Cosa trovare nei Musei di Roma*, Firenze, Roma, 2005. – Englische Ausgabe: *What to find in the Museums of Rome*. – Französische Ausgabe: *Que trouver dans les Musées de Rome*.

2 LAURA MAURINO: *Die Museen Roms*, Roma Ente Provinciale per Il Turismo di Roma; Roma 1994.

– Guido Renis Porträt des Kardinals Bernardino Spada von 1631, Guercinos „Tod Didos“ aus dem gleichen Jahr, Il Lucchesinos „Allegorie des Massakers der Unschuldigen“ (ca. 1635–1637), Michelangelo Cerquozzis und Viviano Codazzis „Aufstand von Massaniello“ aus dem Jahr 1648 sowie Bartholomeo Passerottis „Botaniker“ und Niccolò Torriolis „Astronomen“.

Die jeweils abgebildeten Hauptwerke und weitere *capolavori* werden in allen Kapiteln im Hinblick auf ihre Bedeutung und ihren kunsthistorischen Hintergrund wie auch im Kontext der Sammlung erläutert. Bei aller gebotenen Kürze stehen Guidis Texte auf solider kunsthistorischer Basis und sparen zuweilen auch aktuelle Kontroversen nicht aus – wie etwa bei der Beschreibung der Ara Pacis im umstrittenen, 2006 errichteten Bau von Richard Meier (S. 40–41).

Qualität und Anspruch der Verlagsgruppe Scala/ATS, die zudem ein hervorragendes Bildarchiv für die ikonografische Recherche bereitstellt,<sup>3</sup> sind hoch und verfolgen das an anderer Stelle formulierte ehrgeizige Ziel, in „zeitgemäßer Optik“ den Ansprüchen „von Philologie und Forschung im Einklang“ mit „denen der Information“ zu genügen.<sup>4</sup> Dies ist bei Guidis Museumsführer gelungen.

Umso hinderlicher sind sprachliche Mängel der Übersetzung. Die Bildunterschriften entsprechen nicht den im Text genannten Bildtiteln (z. B. „Guercino, Der Tod von Dido“, im Text korrekt: „der Tod Didos“, S. 85). Dass eine „Leinwand [...] von zwei Händen ausgeführt“ wird (S. 87) mag noch angehen, auch dass mit „Mittelalterliche und Moderne Museen“ (S. 49 f.) eigentlich Museen für die Kunst des Mittelalters bis zur Moderne gemeint sind. In der Sache irreführend ist die Bezeichnung des Museo dell'Alto Medioevo in EUR mit „Museum zum Hochmittelalter“ (S. 139), obwohl aus der folgenden Beschreibung hervorgeht, dass dort Objekte des Frühen Mittelalters präsentiert werden. Auch innerhalb der beschreibenden Texte gibt es Ungeheimheiten. Die Bezeichnungen der Jahrhunderte erfolgen im gleichen Text mal nach italienischer und mal nach französischer Tradition mit lateinischen Zahlen, wobei leider nicht immer klar wird, ob mit dem „XIX. Jahrhundert“ wirklich das „ottocento“ gemeint ist. Unfreiwillig komisch wird es, wenn „Embleme, Monogramme (sic) und Porträts, vom begabten Pinsel der Carlotta Bonaparte sehr intim wiedergegeben“ werden (S. 126). Unklar ist, was die Autorin (bzw. die Übersetzerin) uns über das Museo di Roma sagen will: „[...] die Sammlung [...] besteht aus Gemälden, Skulpturen, angewandte (sic) Kunst bis hin zu den Zügen des Papstes, die die Geschichte (der Aristokratie) und die Kultur Roms vom Mittelalter bis heute nachzeichnen.“ Womöglich sind Darstellungen der Festumzüge der Päpste gemeint (S. 116).

Die wenigsten, die in Rom unterwegs sind, führen einen Internet-Anschluss in der Jackentasche mit. Da ist es mehr als bedauerlich, dass zwar meist Adressen, Telefonnummern und stets die Webseiten der Museen genannt werden, nicht aber Eintrittspreise und die gerade in Rom unübersichtlichen Öffnungszeiten. Nur wenn man gleichzeitig den in Buchform in städtischen Tourismusbüros auf Nachfrage kos-

3 [www.scalararchives.it](http://www.scalararchives.it)

4 CLAUDIO STRINATI, ANNA COLIVA, SOFIA BARCHIESI, MARINA MINOZZI: Die Galleria Borghese. Meisterwerke; Florenz, Rom 2006, S. 3.

tenlos erhältlichen umfangreichen Museumsführer zur Hand nimmt, lässt sich dieses Manko teilweise ausgleichen.<sup>5</sup> Auch Hinweise auf Erreichbarkeiten mit öffentlichen Verkehrsmitteln (Bus-, Tram- oder Metrostationen) fehlen. Ein Stadtplan mit Legende wäre hier sehr hilfreich, ein Register ebenso.

Guidis Museumsführer hätte es verdient, dass diese größtenteils verzeihlichen Mängel in einer weiteren Auflage ausgeglichen werden. Er bietet – anders als der touristisch gewählte Buchtitel vermuten lässt – einen kunsthistorisch fundierten, sehr gut illustrierten und handlichen Überblick über die römischen Museen, der als Einstieg in eine vertiefende Beschäftigung mit den reichen Kunstsammlungen Roms unverzichtbar ist.

MARIO KRAMP

Mittelrhein-Museum Koblenz

<sup>5</sup> MARIA VITTIRIA MANCINELLI, MARA MINASI, ISABELLA TOFFOLETTI: Museums of Rome. Hg. von der Stadtverwaltung Rom; Pomezia o. J. (2008), 146 S., ohne Abbildungen.

**Fred S. Kleiner, Christin J. Mamiya: Gardner's Art through the ages, 12<sup>th</sup> Edition;** Belmont, CA: Wadsworth Thomson Learning 2005, 1150 S., mehr als 1400, meist farbige Abb., Pläne und Karten; ISBN 0-15-505090-7

**Study guide for Gardner's Art through the Ages, 12<sup>th</sup> Edition, 2 vols.,** prepared by Kathleen Cohen; Belmont, CA: Wadsworth Thomson Learning 2005; 238 S. und 272 S.; ISBN 0-534-64096-6 (vol. 1) und 0-534-64092-3 (vol. 2)

**Instructors Manual and Test Bank for Gardner's Art through the Ages, 12<sup>th</sup> Edition,** prepared by Lilla Sweatt; Belmont, CA: Wadsworth Thomson Learning 2005; 715 S.; ISBN 978-0-534-64083-5

**Multimedia Manager for Gardner's Art through the Ages, 12<sup>th</sup> Edition;** a Microsoft PowerPoint Tool. Wadsworth Thomson Learning 2005

Seit der ersten Veröffentlichung von *Gardner's art through the ages* von Helen Gardner im Jahr 1926 ist dieses Überblickswerk zur Kunstgeschichte, „the most widely read introduction to the history of art in the English language“ (S. XXVII), stetig überarbeitet worden und nun unter der Autorschaft der Kunsthistoriker Fred S. Kleiner (Boston University) und Christin J. Mamiya (University of Nebraska, Lincoln) in der 12. Auflage erschienen. Das 1150 Seiten umfassende und mit mehr als 1400, meist farbigen Abbildungen, Plänen und Karten ausgestattete Buch bietet eine fundierte Einführung in die Geschichte der Kunst, die über das fachliche Angebot hinaus gleichzeitig den Vorteil besitzt, Studierende außerhalb des angelsächsischen Sprachraumes im Gebrauch der englischen Fachterminologie zu üben. Hilfreich ist in diesem Zusammenhang das Glossar am Schluss des Bandes, das die im Text kursiv hervorgeho-